

Erstreckt täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage.  
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Inserionspreis für die viergespaltene Corpuss-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.  
Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.  
Inserate befördern sämtliche Annoncen-Verträge.

Zweihundertachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 34.

Donnerstag, den 10. Februar.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannberg, Geißstraße 67, R. Penno, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Landwehrstraße 6, Ludw. Kramer, Diemitz.

10. Februar (28 Tage) Renata. O. A. 7,28 M., U. 5,2 A. D. A. 1,21, D. U. 5,16 Morg. Vergangen 40 Tage, bleiben 325 Tage. 7. Woche.

### Telegramme.

**Berlin, 8. Februar.** S. W. Anst. „Cyklop“, 4 Gesülte, Kommandant Kapitän v. Schumann I, ist am 9. Januar cr. in Singapur eingesetzt.

**Strasburg i. E., 8. Februar.** Zu der Ergänzungswahl zum Bezirksrat im Kanton Brumath, bei welcher der Kandidat der vereinigten liberalen und Protest-Partei gewählt worden ist, bemerkt die „Elsaß-Völkische Zeitung“, daß diese Wahl an sich eine politische Bedeutung nicht habe, sondern nur durch die vorausgegangene Agitation. Die „Elsaß-Völkische Zeitung“ bemerkt dann weiter: „Mit Bedauern haben wir einen namhaften Theil der katolischen Geistlichkeit eine mit ihrem Amte des Friedens und der Versöhnung schwer vereinbare Agitation erleben sehen. Eine derartige Einstellung der Diener der Kirche in die rein weltlichen Angelegenheiten des Landes entspricht nicht den Interessen dieses letzteren, ebenso wie wir bezweifeln müssen, daß der Gegenstand, in welchem ein Theil des katolischen Klerus sich offen zu den Friedens- und Versöhnungspolitik des Staatshalters gestellt hat, den Interessen der katolischen Kirche in Elsaß-Völkischen zu entsprechen vermag.“

**Wien, 7. Februar.** Im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte der Unterrichtsminister in Betreff des Berichtes des Referenten Gervais, welcher die Einsetzung von Landesreferenten im Unterrichtsministerium verlangte und die Tätigkeit des Beamtenkörpers des Ministeriums einer abschließenden Kritik unterzog, daß der Vorschlag, das Unterrichtsministerium nach Landesreferenten abzugeben, ihm höchst befremdend erscheine. Eine solche Organisation im Unterrichtsministerium sei geradezu unmöglich. Die Aufstellung des Departements für Mittelschulen und Volksschulen würde zur Bildung von 5 bis 6 Mittelschul-Departements führen, welche nicht im Einklange mit einander arbeiten könnten, was eine große Zerfahrenheit zur Folge haben müßte. Er könne sich daher nur für das Fortbestehen der jetzigen, einzig möglichen Organisation aussprechen. Schließlich verwahrte sich der Minister entschieden gegen die Beschuldigung, daß die Referenten seines Ministeriums es an der nöthigen Unparteilichkeit und Unbefangenheit festsetzen ließen. Seine Beamten seien einzig im Interesse der Gesamtheit und aller Nationalitäten thätig. Die Abtunung über den Bericht des Referenten Gervais wurde in suspensa belassen.

**Wien, 8. Februar.** Der englische Botschafter bei der Hofe, Goschen, und der hiesige englische Botschafter, Lord Elliot, hatten heute mit dem Minister des Auswärtigen, Baron v. Hofmeier, eine mehrstündige Konferenz. Bei Beginn derselben waren auch die Botschafter der übrigen Mächte, mit Ausnahme des Baron von Dubril, zu-

gegen; später traf der apostolische Nuntius bei dem Minister des Auswärtigen ein.

**Kopenhagen, 8. Februar.** Durch Schneesturm und Eis ist jede Verbindung mit Dänemark und Schweden heute unmöglich gemacht.

**Amsterdam, 8. Februar.** Die Bank hat den Disconto, jedoch nur für Gouvernementswechsel, von 3 auf 2 pCt. herabgesetzt.

**Paris, 8. Februar.** Der „Agence Havas“ zufolge hätte die amerikanische Regierung dem französischen Vorschlag wegen einer internationalen Münzkonferenz zugestimmt und den Generalkonful der vereinigten Staaten in Paris, Walker, zu den nöthigen Vorbereitungen ermächtigt.

Nachdem die Vereinigten Staaten von Amerika den Vorschlag wegen einer internationalen Münzkonferenz in Paris auf der Basis der Doppelwährung von Gold und Silber angenommen haben, wird Frankreich nunmehr Einladungen zur Theilnahme an der Konferenz an die übrigen Mächte ergehen lassen. Es ist indessen noch ungewiß, ob diese Einladungen von Frankreich allein oder in Verbindung mit den Vereinigten Staaten ausgehen werden.

Deputirtenkammer. Bei der fortgesetzten Verhandlung des Ehegesetzes erklärte der Justizminister, er halte es für notwendig, den Anhängern der Ehegesetzbildung einige Zugeständnisse zu machen. Religiöse Erwägungen seien bei den Debatten ausgeschlossen, da Frankreich keine Staatsreligion habe. Die Lage der Kinder sei ebenso belagert wie bei der Ehegesetzbildung, wie bei der Herpetischen Trennung der Ehegatten. Im Frankreich verhalte man sich mit dem Ehestande den Unauflösbarkeit. Die Ehegesetzbildung sei in Frankreich niemals populär gewesen und würde die Kräfte zu einer Sittenverderbnis legen. Der Justizminister erklärte zum Schluß, er habe nur seine persönlichen Ansichten auseinandergesetzt und wolle die Kammer keineswegs beeinflussen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Antrag auf Wiedereröffnung der Ehegesetzbildung, welcher von der Kommission zurückgewiesen worden war, mit 261 gegen 225 Stimmen abgelehnt.

**London, 8. Februar.** Amtliche Meldung aus Capetown vom 6. d. M.: Eine große Anzahl der aufständischen Bojars hat sich unterworfen; die Hauptlinge der Aufständischen im Boshutland haben in einer an den Gouverneur gerichteten Petition um Frieden gebeten, der Gouverneur hat denselben geantwortet, daß sie nicht bloß auf Gerechtigkeit, sondern auch auf Generosität zu rechnen hätten, wenn sie die Waffen niederlegen und sich der Autorität der Regierung unterwerfen. — Amtliche Mittheilungen aus Pretoria vom 10. Januar konstatiren, daß die englischen Trup-

pen bei dem Gefechte mit den Boers am 6. Januar schwere Verluste erlitten und dessen die Schuld dem hinterlistigen Verhalten der Boers sei, welche eine weiße Fahne gezeigt und dann auf die ihre Deckung verlassenen Engländer zwei Mal geschossen hätten. Die Eingeborenen würden von den Boers zum Aufstand aufgereizt, alle Häuptlinge der Eingeborenen seien aber treu geblieben und hätten sich erboten, den Engländern Beistand zu leisten. Das Anerbieten sei jedoch abgelehnt worden.

Der „Times“ wird aus Durban vom 8. d. gemeldet: Die Boers haben die Postverbindung zwischen dem englischen Lager vor Laings Nek und Newcastle abgebrochen und dürften voraussichtlich auch die dortige Telegraphenverbindung zerstören. Eine Abtheilung der Boers in der Stärke von 1000 Mann ist im Süden des linken Flüßels der englischen Truppen eingetroffen; dieselbe dürfte das Gebiet des Orange-Freistaates passirt haben und scheint einen Angriff auf das Fort Amiel zu beabsichtigen.

**Madrid, 8. Februar.** Das Ministerium hat in Folge der Weigerung des Königs den Gesetzentwurf über die Konvertirung der amortisirbaren Schulden zu unterziehen, seine Entlassung eingereicht.

Der Ministerpräsident hatte im Eingang des Gesetzentwurfes über die Konvertirung der amortisirbaren Schuld einen Paragraphen eingeschoben, in welchem es heißt, das Kabinet verdiene das Vertrauen der Krone. Der König weigerte sich, diesen Paragraphen zu billigen und erfolgte deshalb die bereits gemeldete Demission des Kabinetts. Dem Vernehmen nach ist Sagasta, der Führer der liberalen Partei, zur Bildung eines neuen Kabinetts berufen worden. Die Cortes sollen, wie es heißt, aufgelöst werden.

**Athen, 8. Februar.** Der Kriegsminister theilte in der Deputirtenkammer ein Dekret des Königs mit, durch welches die Mannschaften der Nationalgarde im Alter von 31 bis zu 40 Jahren einberufen werden. Durch diese 10 Jahrgänge wird die bewaffnete Macht auf 113,993 Mann erhöht.

### Politisches Tagesbild.

(Siehe aus vorstehende Telegramme.)

**Berlin, 8. Februar.** Heute bringt der „Reichsanzeiger“ die kaiserliche Verordnung, welche den Reichstag auf den 15. d. M. einberuft.

— Mit dem Siege von Geotze erweist sich für die centralasiatischen Verhältnisse die Lage vollständig verändert. Ob die Russen wirklich bis Dero vorrücken und, wenn das, ob sie jetzt schon eine dauernde Besitzergreifung dieses Schlüsselpunktes von ganz Centralasien beabsichtigen, bleibt

### Au einem Haare.

Kriminalgeschichte von Henry Girsh.  
(Fortsetzung.)

„Hat meiner Schwester, der liebevollen, zärtlichen Nichte prächtig als Jolie gedient“, fiel er ein, „dafür wird sie nun Universalerbin und jene geht leer aus.“  
„Nicht doch, der Ntel wird sie bedenken, selbst du selbst nicht ganz leer ausgehen.“  
„Was kümmert's mich; ich kann und will nicht auf die Erbschaft warten; der Ntel mag mir mein Theil auszahlen, dann ist er fertig mit mir. Heute, morgen, je eher, je lieber, das will ich ihm sagen.“

„Was ab, Unsinziger, es ist dein und mein Verderben“, warnte sie.

„Woflan, ein Vorschlag zur Güte“, sagte er kalt: „Du zahlst mir meinen Anteil an der Erbschaft aus, und ich lasse den Ntel in Ruhe.“

„Woher sollte ich das Geld nehmen?“ seufzte sie.

„Das ist deine Sache; der Universalerbin des Baron von Behlendorf beragt jeder; ich kann dir Adressen von sicheren Geschäfteleuten geben.“

Sie schauderte und schwieg.

„Nun?“ fragte er, „du hast die Wahl.“

„Ich will es überlegen“, stammelte sie.

„Aber nicht zu lange, Kind, das Feuer brennt mir auf den Nägeln; inzwischen würde mir eine kleine Abschlagszahlung ganz annehmbar sein.“

„Wie viel brauchst du?“ fragte sie.

Er lachte schneidend. „Schwurige Frage; hast du schon die Tropfen gegählt, die ein Verschmächteter braucht, um seinen Durst zu stillen? Zuviel kann man wohl trinken, doch trinkt man nie genug, so geht es mir mit dem Gelde.“

„Da nimm“, murmelte sie, und drückte ihm ein Päckchen in die Hand. „es ist alles, was ich besitze.“

„Hast's vorzüglich eingestekt“, versetzte er, das Päckchen in der Hand wiegend, „würdest schon, wie unsere Unterhaltung ausgehen würde, ja, ja, ich habe ein kluges

Schwesterchen. Aber das Päckchen ist sehr leicht, das wird nicht weit reichen.“

„Ich habe nichts mehr und weiß nicht, wovon ich jetzt die Weihnachtsgeschenke bestreiten soll“, sagte sie.

„Ich mache dir auch keinen Vorwurf aus der Kürzlichkeit der Zahlung, sondern nehme sie als erste Rate an“, fuhr er ohne ihre Aeußerung zu beachten fort, „ich möchte dich nur darauf hinweisen, daß du in den nächsten Tagen mehr schaffen mußt.“ — „Wie kann ich —“

„Deine Sache, Kind, sobald mein Beutel leer ist und du ihn nicht füllen willst, oder kammst, suche ich den Ntel auf. Das Beste wäre, du schafftest gleichviel soviel, daß ich Europa damit Belet sagen könnte.“

„Wie soll ich das anfangen!“

„Der große Kammst sagte: Manches wird nicht gewagt, weil's schwer scheint, und vieles scheint schwer, weil's nicht gewagt wird“, versetzte er; „wage es nur und es wird gehen.“

„Ich will es wagen“, sagte sie, einen plötzlichen Entschluß fassend, „du sollst das Geld haben, Hans, verspricht mir dagegen, daß du dem Ntel nicht in den Weg kommen willst.“

„So lange ich Geld habe, will ich dir den Willen thun, läßt du mich aber darben, so siehst du für nichts. Sobald du wieder eine Vorschlag von mir erhältst, findest du dich hier ein und nicht mit leerer Hand; kommst du nicht, so komme ich.“

„Es ist eine ansehnliche Summe, du kannst schon eine Weile damit auskommen.“

„Das beruht auf Ansichten; für die nächsten Tage hast du Ruhe vor mir, nachher werden wir weiter sehen.“

Grüß den Ntel und Johanna, Schwesterchen, soll ich dich ein Stück begleiten?“ fügte er hinzu, als er sah, daß das Tuch fester um sich zog und Wiene machte, fortzugehen.

„Nein, bleib zurück, wenn uns jemand beinahe fähe!“ rief sie ängstlich.

„Wie du willst, auf Wiedersehen Schwester.“

Ein halb unterdrückter Zornesruf entfuhr ihren Lippen, ohne Gruß eilte sie davon.

Er blühte ihr finster nach. „Wo ist die Zurückhaltung geblieben, die sie für ihren Hans hatte! Sie hat mich, ich bin ihr ein Stein des Anstoßes“, murmelte er, „was aber noch besser ist, sie fürchtet mich, daß ich ihr beim Ntel das Spiel verderbe, diese fürcht ich die Winklerstraße, mit der ich sie zwingt, das Gold des Alten in meine Tasche stecken zu lassen. Es scheinen übrigens in der Villa Behlendorf jetzt große Dinge vorzugehen, wir wollen doch das Feld ein wenig rekonstruiren.“

Eine Melodie pfeifend, schlenderte er aus dem Parke, den eine bereits befügelt Schritte verlassen hatte. Auf demselben Wege, den sie gekommen war, eilte sie zurück, in demselben Hausflur, in dem sie vorher das Tuch übergenommen, hand sie es wieder ab und nahm dann an dem nur wenige Schritte von der Tapfrierhandlung entfernten Droschkenstand einen Wagen, um nach Hause zurückzufahren.

„Für einige Tage habe ich ihn abgewehrt“, seufzte sie, als sie erschöpft auf den Sitz sank, „aber was dann? Dann muß ich weiter Rath schaffen“, fügte sie entschlossen hinzu, „er darf dem Ntel nicht in den Weg kommen, ich muß ihn aus der Stadt entfernen, koste es was es wolle.“

Als sie vor der Villa aus der Droschke stieg, flog ein schneller Blick über die Fensterreihen des aus einem hochgelegenen Erdgeschoß und einer darüber befindlichen Etage bestehenden Hauses; die Zahl der erleuchteten Zimmer war ihr ein Fingerzeig für die Art und Weise, in welcher die Bewohner beschäftigt waren.

„Dat der Herr Baron nach mir gefragt?“ erkundigte sie sich bei dem ihr im Treppenhause entgegenkommenden Diener.

„Nein, gnädiges Fräulein, der Herr Justizrath Birner sind beim Herrn Baron“, war die Antwort.

Mit gleichgültig Kopfschütteln empfing sie die ihr doch so hochwichtige Nachricht und ging die Treppen hinauf nach ihrem Zimmer, wo Susanna sich dienstfertig einfindet, um ihr beim Umkleiden behilflich zu sein.

„Der Ntel hat mich nicht vernimmt, Susanne!“ rief sie fröhlich, wie ein Kind die Hände zusammenklopfend, „das ist herrlich, sehen Sie her, welch schöne Muster ich ausge-

vorerst noch nicht zu beurtheilen. Zweifelsohne wird jedoch Geologie von ihnen im Besitz behalten und in einem starken Operationsstumpfen umgewandelt werden.

Das Protokoll über die im Auftrage des Herrn v. Bennigsen mit Herrn v. Ludwig geführten Verhandlungen am 7. Februar 1881 lautet folgendermaßen: Die beiden Unterzeichneten erhielten gegen 1/2 Uhr Mittags von Herrn v. Bennigsen den Auftrag, schriftlich, oder in der „Deutschen Landeszeitung“ als Fortsetzung der im Abgeordnetenhaus durch Einziehung des Wortes unterbrochenen Rede des Herrn v. Ludwig eingerückte Artikel vom genannten wirklich herrühre, oder ferner die Veröffentlichung von demselben veranlaßt und ob die in demselben enthaltenen Anklagen sich auf Herrn v. Bennigsen beziehen und im Besondere Herrn v. Ludwig auf Pistolen zu fordern. Bei einer nun erfolgten Besprechung mit Herrn v. Ludwig bekannte sich derselbe ausdrücklich als Verfasser jenes Artikels, als Besichtigung derselben, wie auch bereit, jede Konsequenz derselben zu tragen. Als die in demselben nicht namhaft gemachte Person bezeichnet er nun ausdrücklich Herrn v. Bennigsen. Nachdem die Unterzeichneten dem Gebrauche gemäß vergeblich verjücht hatten, Herrn v. Ludwig zur Zurücknahme der von ihm ausgesprochenen Beleidigungen und zur öffentlichen Declaration seiner Zurücknahme zu veranlassen, überbrachten sie die ihnen aufgetragene Pistolenforderung an Herrn v. Ludwig. Dieser gab zunächst mündlich die Erklärung ab, daß, so lange Herr v. Bennigsen sich nicht von dem gegen ihn ausgesprochenen Vorwürfen in einer ihm, Herrn v. Ludwig, genügenden Form gereinigt habe, er demselben Satisfaktion nicht geben könne. Auf Wunsch formulirte Herr v. Ludwig nachstehende schriftliche Erklärung: „Die Behandlung der von mir angezeigten Dinge seitens des Herrn v. Bennigsen erscheint mir nicht den Gewohnheiten eines Gentleman entsprechend gewesen zu sein; ich nehme daher die mir überbrachte Forderung auf Pistolen nur unter der Bedingung an, daß Herr v. Bennigsen gegenüber zweien von mir zu bezeichnenden Kartellträgern förmliche Aufschlüsse zu geben im Stande ist, welche meine gegenwärtige Auffassung mir beschreiben.“

Berlin, 7. Februar 1881.“ und autorisire auf Befragen die Unterzeichneten, von derselben den umfassendsten Gebrauch zu machen. Nachdem Herr v. Bennigsen von obiger Erklärung Kenntniß genommen, ertheilte er dem ad 1 Unterzeichneten den Auftrag, Herrn v. Ludwig mitzutheilen, „daß er die von Herrn v. Ludwig geforderten Erklärungen zu geben sich nicht veranlaßt fühle und daß er unter diesen Umständen von jeder weiteren Verhandlung absehen müsse.“ Diese Erklärung wurde abgegeben und von Herrn v. Ludwig ohne jede sachliche Erwiderung entgegengenommen. Nach Verlauf von ungefähr einer Stunde, nachdem Herr v. Bennigsen den Präsidenten des Hauses mit dem Inhalte der v. Ludwig'schen Erklärung bekannt gemacht und der Verlauf und Ausgang der ganzen Angelegenheit im Hause schon Verbreitung gefunden hatte, erhielten zu dem ad 2 Unterzeichneten der Abgeordnete Graf Hoeverden und theilte im Auftrage des Herrn v. Ludwig mit, daß derselbe jetzt bereit sei, auch ohne die gestellten Bedingungen die betreffende Pistolenforderung anzunehmen. Nachdem der ad 2 Unterzeichnete hiervon Kenntniß genommen und dem ad 1 Unterzeichneten Mitteilung gemacht hatte, erklärten Beide dem Grafen Hoeverden gegenüber, daß sie nach ihrer Auffassung nicht in der Lage seien, hiervon Herrn v. Bennigsen offizielle Mitteilung zu machen, indem sie nach der von Herrn v. Bennigsen abgegebenen Erklärung, daß er auf weitere Verhandlungen verzichten müsse, ihr Mandat als Kartellträger für erledigt erachteten. Falls eine offizielle Mitteilung vom Grafen Hoeverden als nöthig erachtet würde, so möge er einen anderen Weg als durch die Vermittlung der Unterzeichneten einschlagen. Private Mitteilung zu machen, erklären sie

sich bereit und führten dies aus. Hierauf wurden sie von Herrn v. Bennigsen beauftragt, dem Grafen Hoeverden offiziell mitzutheilen, daß er trotz des so plötzlich eingetretenen Meinungswechsels des Herrn v. Ludwig jetzt keine Veranlassung mehr habe, Satisfaktion von diesem Herrn zu suchen oder sich auch nur mit demselben in irgend eine weitere Verhandlung einzulassen. Dieses Auftrages entledigten sich die Unterzeichneten und machten schließlich dem Präsidenten des Hauses und den Vorsitzenden der Fraktionen von den vorstehend verhandelten Vorgängen auf Veranlassung des Herrn v. Bennigsen Mitteilung. Berlin, 8. Februar 1881. Unterzeichnet: 1) Abg. Dr. Fehr. 2) Abg. v. Griesheim.

— Auf Anregung des Abg. Stengel und der freiconservativen Fraktion soll dem Herrn v. Bennigsen seitens der Mitglieder aller Fraktionen ein Festmahel gegeben werden. Der Präsident des Hauses, Herr v. Köller, hat die Liste als Ersterer unterzeichnet.

Berlin, 8. Februar. Das Abgeordnetenhaus hat heute die zweite Beratung der Kreisordnungsnovelle zu Ende geführt. Es handelte sich hauptsächlich um die schon seit Jahren streitige Landratsfrage, d. h. um die Frage, an welche Vorbedingungen die Ernennung der Landräthe geknüpft sein soll. Einleitend liegt die Sache so, daß der König die Landräthe ernannt und daß die Kreisräthe das Recht haben, Vorschläge dazu zu machen, ohne daß bezüglich der Befähigung u. s. w., welche die Landräthe befügen müssen, etwas vorgeschrieben wäre. Nun ist aber die Bestimmung getroffen, daß, wenn nicht vorher eine anderweitige Regelung der Sache erfolgt, vom Jahre 1884 ab nur der Landrat werden kann, der die wissenschaftliche Befähigung für den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst besitzt, das heißt, wer das nötige juristische Staatsexamen abgelegt hat. Dies zu vermeiden, haben nun die Konserverativen, denen jener Anspruch an die Vorbildung des Landrats nicht behagt, darauf gedrungen, daß jetzt die Kreisordnungsnovelle benützt werde, um die Landratsfrage enggültig zu regeln. Die Kommission, welcher die Vorlage überwiesen war, ist darauf eingegangen, hat aber den Wünschen der Konserverativen nicht ganz entsprochen. Sie schlägt vor, in der Regel die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst zu verlangen, daneben aber zu gestatten, daß auch Solche, welche diese Befähigung nicht haben, auf Vorschlag der Kreisvertretung ernannt werden können, wenn sie ein Jahr freisetzungslos sind und vier Jahre entweder im Justiz- oder Verwaltungsdienst oder in einem Amte der Selbstverwaltung thätig gewesen sind. Die Regierung verlangt nun die Bestimmung, daß letztere auch ohne den Vorschlag der Kreisvertretung von der Regierung ernannt werden können, und der Minister stellte für den Fall der Annahme des Kommissionsvorschlages das Scheitern des Gesetzes in Aussicht. Gleichwohl gelangte der Antrag der Kommission zur Annahme. Man wird nun abwarten müssen, wie sich die Sache in der dritten Lesung regeln wird. (D. Ff. 3.)

## Gewinne

### 2. Klasse 99. königl. sächs. Landes-Lotterie.

(Dritte Gewährt.)

Leipzig, 8. Februar 1881.  
1 Gewinn zu 10000 M auf Nr. 73358.  
2 Gewinne à 3000 M auf Nr. 15259 84725.  
20 Gewinne à 1000 M auf Nr. 9870 51635 60290 84117 88121.  
5 Gewinne à 500 M auf Nr. 9922 24291 25901 26206 34444 38298 49909 50872 53423 58397 68626 70399 79506 81206 83526 87272 93467 96600 98556 99018.  
45 Gewinne à 300 M auf Nr. 577 1623 10249 10918 11498 14085 15347 16890 18446 21977 22214

Mädchen die Toilette, aber wenn sich die kleine Hand auch krampfhaft ballte, die spitzen Zähne die Unterlippe beinahe blutig bißen, sie beobachtete äußerlich alle tolle Ruhe, und hüpfte, als sie fertig war, in ihrer leichten, vogelartigen Weise, aber ohne jede Hast die Treppe hinunter, um sich nach dem Salon zu begeben.

Während ein süßes Rädeln um ihre Lippen spielte, sah es in ihrem Innern keineswegs so freundlich aus. „Ich dachte mir es ja, daß er heute kommen würde, nein, ich wußte es“, grollte sie, „und der Unselige zwang mich fortzugehen und sie allein zu lassen; es ist als ob er mein böser Dämon sein.“

II.  
Während Ana von Wäner zu dem ihr aufgedrungenen Stelldein mit ihrem Bruder gefahren war, das sie unter der Umhüllung einer Weißbrotdecke sorgfältig für den geliebten Onkel so geschickt zu verdecken gewußt, hatte sich ihre Cousine, Johanna Bertelsmann, wie immer um diese Zeit, in den Salon begeben. Der Baron von Wöhlendorf liebte es, nachdem er sein Mittagsgeschäft gemacht, mit den beiden bei ihm lebenden Nichten den Kaffee zu trinken und ein paar Stunden zu verplaudern, bis er in seinen Klub ging, und sah es gern, wenn er zwischen der beiden Mädchen und junge Leute, die in seinem Hause eingeführt waren, sich ganz zwanglos dazu einfinden. Die Kaffeestunde bei Wöhlendorf hatte in dem ganzen Kreise eine gewisse Verühmtheit, der alte Herr war gewöhnlich gut aufgeleitet, die Unterhaltung belebt, und es verging selten ein Tag, an welchem der Salon um diese Zeit ganz leer von Gästen geblieben wäre.

An jenem nebelgrauen Regenbertage schien es aber, als solle ein solcher Ausnahmefall eintreten, ja noch mehr, selbst die Hausgenossen fielen nicht vollständig ein. Ana war ausgefahren, der Baron hatte in seinem Zimmer eine wichtige geschäftliche Besprechung und besahen, ihm dahinstreifend den Kaffee zu serviren. Johanna sah allein in dem großen Gemach, dessen Möbelüberzüge, Vorhänge und Teppiche in gebrochenen Farben abgetint, in voller Uebereinstimmung mit dem Mutter der Tapete gezeichnet waren und in Verbindung mit den Tischchen aus schwarzem Holz

27494 30253 33043 35379 35498 38910 50665 50978 51108 57492 58897 58990 60491 60696 61821 62170 62234 63841 64607 65656 71642 73038 75073 76263 76680 80785 84644 84851 87783 88650 91118 92607 92633 96438.

## Aus Halle und Umgegend.

Am Sonntag wurde im Gewerbbereine zu Göttha das Halle'sche Solard zur Prüfung auf Verchtheit und Konsum unterworfen. Die angestellten Versuche ergaben für dasselbe höchst günstige Resultate. Das Solard leuchtet:

1,3 mal stärker als Steintöglengas,  
2,3 mal stärker als Petroleum,  
15,4 mal stärker als eine starke Wachskerze.

Die Stunde kostet 6 Pf. Das Solardlicht zeichnet sich durch große Stetigkeit und reine Weiße aus und ist für das Auge sehr angenehm. Diese Resultate beruhen an den „Verein für Mineralöl-Industrie zu Halle“ festgestellt werden mit dem Bemerkens, daß es nur wünschenswert ist, daß das Solard die weiteste Verbreitung findet. Vom Vorkommen wurde noch erwähnt, daß das Solard auf jeder Petroleumlampe gebrannt werden kann, wenn ein in Auftrage jenes Vereins konstruierter Patentbrenner auf dieselbe geschraubt wird. Endlich ist noch ein großer Vorzug des Solards der, daß beim Brennen beinahe jede Gefahr vollständig ausgeschlossen ist, worin beinahe das Petroleum keine unbedingte Sicherheit bietet.

Die Straßenbahnfrage ist in der gestrigen Sitzung der Straßenbahn-Kommission um ein Wesentliches gefördert worden. Die gefassten Beschlüsse haben sich auf das vorläufig Erreichbare beschränkt und dürfen auf eine praktische Verwirklichung rechnen. Die Frage, ob sofort Güterverkehr eingeführt werden soll, ist nicht endgültig entschieden, aber durch den Beschluß offen gelassen, daß ein Ueberbau für Pferde- und Dampftrieb eingerichtet werden soll. Von einzelnen Anträgen wurde festgestellt: vom Leipziger Platz bis nach dem Moritzthore, vom Leipziger Platz nach dem Markt, eine Ringbahn von der Reithaus nach dem Moritzthor, und von der Reithaus durch die Geisstraße, Mühlweg nach der Griebenscheiner Grenze. Die Details für die Antriebe sind nicht festgestellt worden. Man will diese Beschlüsse, mit denen sich auch der in der Sitzung anwesende Deputierte des Magistrats, Herr Stadtbaurath Voßhagen, einverstanden erklärt hat, in einer Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung bringen und von derselben eine Resolution zu erwirken suchen, um alsdann dem Magistrat Stellung nehmen zu lassen. So viel scheint festzustellen, daß das Stadtbauamt die Sache auch ferner in seiner Hand behalten und dafür eintreten wird, daß nach Feststellung des ganzen Projekts engere Konkurrenz geschrieben werde.

Civilstand. Meldung vom 8. Februar 1881.  
Angeboren: Der Kossak F. Ahlles, Schöpsch, und B. Kerber, alte Promenade 2.  
Geboren: Dem Gärtner W. Klinge eine T., Leipzigerstraße 64. — Dem Dachdecker W. Weichmann eine S., Schulerstraße 12. — Dem Kaufmann G. Böhmeyer eine S., Magdeburgerstraße 46. — Dem Schmied E. Engers eine T., gr. Brauhausstraße 18. — Dem Volkswirtschaftler W. Vogel eine S., Bucherstraße 16. — Dem Schuhmachermeister F. Nupmann eine T., Anhalterstraße 3. — Dem Handarbeiter J. Lugemann eine T., Leipzigerstraße 5. — Dem Hilfs-Telegraphisten G. Härtel eine T., Rannisdorferstraße 2. — Dem Zugführer W. Vogel eine T., Brunnstraße 1a. — Ein unehel. S., Martinsstraße 7. — Ein unehel. S., eine unehel. T., Entb.-Institut.  
Gestorben: Des Chemikers J. Hoffmann 1. Karpfnerstraße 16. — Des Buchbinders, Werberstraße 15. —

mit eingelegter Arbeit und der in gleichen Verhältnissen gehaltenen Kaminbelebung einen durchaus wohlthuenden, harmonischen Eindruck machten. Wertvolle Delgemälde an den Wänden, echte Bronzen und Gruppen aus Meißner Porzellan auf Konsolen und Gesimsen verstärkten den Eindruck von Wohlhabenheit und feinem Geschmack, den die ganze Einrichtung atmete. Ein nebenan gelegenes kleineres Zimmer, das offen stand, ließ bei der Beleuchtung einer von der Decke herabhängenden Ampel einen halbwegs-gelassenen Hitzel sehen.

In dem Salon herrschte ein gedämpftes Licht, denn er wurde nur durch eine einzige, noch mit einem Schleier von feiner Spitzenarbeit verhüllten Lampe erleuchtet, die auf einem kleinen Tischchen vor dem Kamin stand. Johanna hatte dem Diener, der, wie üblich, Lampen und Kerzen angünden gewollt, befohlen, vorläufig davon noch abzusehen, und sah, träumerisch in die verglimmenden Kohlen blickend, auf einem niedrigen Stühle am Kamin. Ein Buch und eine Stickerie lagen neben ihr, sie beschäftigte sich jedoch mit keinem von beiden, sondern schenkte sich ganz dem süßen Gedanken zu überlassen, im Dämmerlichte angestrichelt ihren Gedanken nachzugehen zu dürfen. Lange sah sie so, es war ihr als atme sie die sie umgebende Stille, die nur durch das Ticken der auf dem Kamin befindlichen Uhr unterbrochen oder eigentlich noch wahrnehmbarer gemacht wurde.

Die mittelgroße, schlanke und biegsame Gestalt des jungen Mädchens wurde vortheilhaft hervorgerufen durch ein Kleid von feinem grauen Vellontstoff, das sich eng an die zarten Formen schmiegte, in schönen Linien herabfloß und durch eine Garnierung von weißen Spitzen am Hals und an den Handgelenken abgegrenzt ward; Schürze und Broche von Korallen und ein rothes Sammetband in dem schwarzen Haar, das in schweren Flechten den Kopf umgab, vollendeten einen Anzug, der in seiner Einfachheit ein vornehmer Frauen für die vornehme Entscheidung des jungen Mädchens erschien. Niemand, wer sie so ernst und feinsinnig vor sich hinstarrte, sah, würde ihr Gesicht schön oder nur hübsch genannt haben, die stark gezeichneten dunklen Augenbrauen, die gerade, nach unten etwas gebogene Nase und der fest geschlossene Mund gaben ihm etwas Finsternes und

sucht habe; da müssen wir sehr fleißig sein, um die Arbeit zu beschleunigen und fertig zu bekommen.“

Sie holte das Paket aus der Tasche, aus der sie das Tuch vorher schnell und unbemerkt entfernt hatte, und breitete den Stramin mit der angefangenen Stickerie sammt dem dazu gehörigen Material vor der Jose an.

„Wie schön!“ sagte voll Bewunderung das Mädchen, „und das gnädige Fräulein haben sich selbst mit dem Paket getragen.“

„Wenn ich es schicken ließ, verging wieder ein Tag, und es ist keine Zeit zu verlieren, Sie können heute Abend noch anfangen, Susanne; wie wird der gute Onkel überrascht sein, daß der Wunsch nach einem Fußstiefen, den er heute Mittag aussprach, sich schon bei der Besprechung erfüllt.“

„Das gnädige Fräulein lesen dem Herrn Baron jeden Wunsch von den Augen ab“, versetzte Susanne.

„Was ich auch thue, es ist nie nur annähernd genug, die himmlische Güte zu vergelten, die er mir, die er uns von Kindheit an bewiesen hat“, entgegnete Ana mit einem frommen Aufschlag ihrer blauen Augen, in denen eine Thräne schimmerte. „Fräulein Johanna etwa auch ausgegangen? Ich fürchte beinahe ihr in der Tapissierhandlung zu begegnen, denn ich kann mir gar nicht denken, daß man einen Wunsch des Onkels hören und nicht gleich darauf gehen könnte, ihn zu erfüllen.“

„Fräulein Bertelsmann ist im Salon“, antwortete Susanne, „so viel ich weiß, hat sie seit Mittag das Haus nicht verlassen.“

„Ana zuckte die Achseln; unaufrmerksam wie immer, murmelte sie für sich, aber doch laut genug, daß die Jose es hören konnte. „Ist Besuch da?“ fragte sie dann laut. „Herr von Wäner ist im Saal gekommen, er hat sich bei dem gnädigen Herrn melden lassen und den Besuch erhalten, der Herr Baron sei noch beschäftigt, er möge inzwischen zu den Damen gehen.“

„Der Onkel glaubt, ich sei zu Hause“, nickte Ana, „schnell, Susanne, noch einen frischen Krug und Mandarinen, damit ich hinuntergehen kann.“

„Biel zu langsam für ihre Ungeduld vollendete das

Wetter-Bericht.

Table with weather data including date, barometer, temperature, wind, and visibility.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 8. Februar Abends 3,80, am 9. Februar Morgens 3,64 Meter.

Provinz und Nachbarstaaten.

Se. Majestät der König hat dem Maschinenbauingenieur Franz Wegener zu Magdeburg und dem Feldbauinspektor Karl Heydendorff zu Wilsleben die Rettungs-Medaille am Bande, sowie dem herzoglich-sachsen-altenburgischen Regierungsrath Dr. G. E. v. Brück zu Erfurt den rothen Adler-Orden 2ter Klasse verliehen.

Seit Jahr und Tag, schreibt man aus Nordhausen, wurde ein hieriger angelegener Herr von einem hartnäckigen Leiden, das sich hauptsächlich in Muthandrang nach dem Kopfe äußerte, geplagt. Die angeordneten medizinischen Mittel vermochten nicht, das Uebel zu beseitigen. Die Ursache des Leidens war nicht aufzufinden. Die Wadentreiben, welche der Kranke unternahm, befristeten stets das Leiden, wunderlicherweise zeigte dasselbe stetig wieder. Dem Patienten lief diese Erkenntnis auf, er sorgte sich endlich erlief ihm der grüne Desinfektionsmittel seines Schlangenschildes als verdächtig. Er ließ eine Portion der grünen Desinfektion abtragen und von zwei Sauberfingern zu gleicher Zeit unterlegen und — beide sofort einen beträchtlichen Gehalt von Arsenik in derselben. So war endlich das Uebel gelöst.

Laucha. Nachdem nun durch die kürzlich in Freyburg stattgefundene General-Versammlung der Aktionäre der Lauburger-Freyburger-Lauchaer Eisenbahn das Zustandekommen genannter Bahn ziemlich gesichert ist, tritt, wie man dem „Laub. R. Bl.“ schreibt, für Laucha die Bahnhofsfrage in den Vordergrund. Wie man hört, wird beabsichtigt, den Bahnhof vor die Stadt Laucha und zwar in die Nähe des Kirchhofs zu legen. Wie man auf diesen ganz am unangünstigsten gelegenen Platz gekommen ist, muß auffallen, zumal er Vorteile für die Stadt gar nicht bietet. Es muß deshalb unbedingt dahin gewirkt werden, daß der Bahnhof nach der Mitte der Stadt zu verlegt wird.

Gerichtssaal.

Fordert jemand einen anderen auf, einen Dritten zum Weine zu verleiten, so macht er sich dadurch, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenat, vom 8. November v. J., der Verleitung zum Weine resp. des Verstoßes schuldig, sollte auch der Aufgeforderte dieser Aufforderung nicht nachkommen.

Strenge und lassen sie älter erscheinen als sie war. Erfahrene sich aber der Mund zur freundlichen und süßen Rede, leuchtete sich das Auge, das eigentlich grau, je nach Stimmung und Beleuchtung bald schwarz bald blau erscheinen konnte, glühtete sich die Stirn, welche zwischen den Augen leicht einige Faltchen bildete, so war Johanna von einer ganz eigenartigen Schönheit.

Eine solche Verwandlung ging plötzlich und unwillkürlich mit ihr vor, als der Diener die Thür öffnete und den Herrn Affessor von Werdenfeld meldete. Wie von einer Feder emporgeschleudert, fuhr sie aus ihrem niedrigen Stuhl auf, sah sich aber sofort und ging dem Gemeldeten langsam einige Schritte entgegen.

„Was sehe ich, Fräulein Bertelsmann, ganz allein!“ rief der Affessor, ein junger, wohlgebauter Mann mit einem nicht schönen, aber geistvollen Gesichte, indem er wie übermüdet stehen blieb.

Johanna lächelte. „Es ist heute eine seltsame Kaffeestunde, ohne Käse und auch ohne Kaffee, wie ich jedoch bemerkt, doch dem wollen wir bald abhelfen.“ Sie wollte nach der Klingel greifen; er kam ihrer Bewegung zuvor und hielt sie leicht am Arme zurück.

„Nicht doch, gnädiges Fräulein,“ hat er mit tiefer, wohlklingender Stimme, „berufen Sie nicht die wohlbelannte Schaar; lassen Sie mich den Platz am Kamin Ihnen gegenüber einnehmen und uns ungehindert plaudern.“ Er führte sie zu ihrem Platz zurück, wollte einen zweiten Stuhl herbei und fuhr fort: „Der Herr Botanik ist beschäftigt, das wurde mir gesagt, aber er hier mit zu den Fräuleins gehen.“

„Und Sie finden nur die eine,“ entgegnete Johanna, „denn ich bin wirklich unzufrieden geworden, sie macht Weinachtskörungen, wie mit Sünne befehle.“

Der Affessor machte eine Bewegung, als ob er sich schüttele.

„Ist Ihnen kalt?“ fragte sie.

„Nein, das Wort „Weihnachtsbevorzugungen“ verunsichert mir nur eine Art von Frosteln; von allen Monaten des Jahres ist mir der Dezember am unangenehmsten, wegen der zur Schau getragenen Heuchelei, wegen der geistlichen Haß und Geschäftigkeit, der man überall begegnet.“

„Et, sind Sie ein Feind der Weihnachtsfeier, des süßen Kinderfestes?“ fragte Johanna verwundert.

„Nein, wahrlich nicht,“ rief er lebhaft, „ich denke mit Entzücken der Christbeobachtung in meinem Elternhause und blühe jedes Kind, dem kein lichtglänzender Weihnachtsbaum angezündet wird. Aber die Weihnachtsgeheule zwischen Erwachsenen haben zu viel Gewandtheit, es ist zu viel Hoher Ekel, es ist ein Tauschen, Marten und Heilsen dabei, das mich anwidert.“

(Fortsetzung folgt)

Kirchliche Anzeige.

Synagogen-Gemeinde: Freitag den 11. Februar Nachm. 5 Uhr Gottesdienst. Sonnabend den 12. Febr. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Geistliches.

Ein amtlicher Bericht aus Tanger vom Monat Januar enthält in Betreff der Hebung des deutschen Ausfuhrpandes einige Winke für die deutschen Fabrikanten, die sich im Wesentlichen dahin zusammenfassen lassen, daß die deutschen Exporteure, Kaufleute und Kommissionäre zu Klagen Veranlassung geben in Betreff der mangelhaften Verpackung der Waaren, der ausgezeigten Lieferungsfristen, welche von England und Frankreich bedeutend früher gestellt werden, und in Betreff des Unternehmungsgewinns. Dieser zeigt sich namentlich bei dem für Deutschland so wichtigen Exportartikel, dem Zucker. Die deutschen Fabrikanten schein die Veruche, dem Zucker Eingang zu verschaffen, und die damit verbundenen Kosten.

Vermischtes.

(Ein historische Portemonnaie.) Es ist eine bestimmte Thatsache, daß unsere Kaiserin alle humane Bestrebungen unterstützt, durch Wohlthätigkeitsarbeiten viele Gefahren mildert und manches Leid in Freude verwandelt. Zu den Anlässen, welchen die hohe Frau ein dauerndes Interesse widmet, gehören die Berliner Volksküchen. Die Zeitungen bringen in gewissen Zeitabschnitten die Kunde, daß Ihre Majestät diese oder jene Volksküche besucht, die Speisen gekostet und ein reiches Belagelich hinterlassen habe. Nur Wenige wissen aber, unter welchen interessanten Umständen die kaiserliche Gabe an den Mann, oder genauer an die Frau gebracht wird. Seit langer Zeit geschieht dies auf folgende Weise: Nachdem die Kaiserin die Speisen des Tages gekostet hat, übergibt sie die hohe Frau der ersten Dame des Central-Vorstandes ein gefülltes Portemonnaie, das eine gewisse für Wohlthätigkeitszwecke bestimmte Summe enthält. Die Einhängung wird in den meisten Fällen mit so zarter Discretion bewirkt, daß die anderen anwesenden Personen kaum davon etwas wahrnehmen. Das betreffende Portemonnaie ist mit halber Weidung gefüllt, hat Eisenbeschlagen und einen massiven Messingbügel, der oben in einen starken Ring einläuft. Seines künftigen Inhalts entleert, wandert es am folgenden Tage in die Hände der Kaiserin zurück und wird es beim nächsten Besuche einer Volksküche wieder in Benutzung genommen. Um aber die gähnende Lücke des zurückgebrachten Portemonnaies einigermaßen zu mildern, pflegt die betreffende Central-Vorstandsdame ein „Werkpapier“ einzeln zu legen, das freilich kein Banquett honoriert, von Ihrer Majestät aber huldvoll „al pari“ angenommen wird. Es sind kleine Zettelchen, auf denen je ein herrliches Gebot niederschriftlich ist. In Folge der mehrfachen Verwendung des Portemonnaies hat sich die beiden Seitenkäse vollständig gefüllt und zugleich den Beweis liefern, daß die hohe Frau den Zuwachs der Taschenliteratur sorgsam hütet. Hier einige Proben der Portemonnaie-Gebote:

Der Winter kam, Du kochtest wieder, Und wo das Wohlthun sich bewegt, Du steigst Du selbst zur Tiefe nieder, Weil mitelstolld Dich trägt. Nun leg' ich wieder Dich in Ihre Hände Das huldvoll oft noch Sie sich zu uns wende.

Du kleines Portemonnaie Begleit' noch oft auf ihren Wegen Die kaiserliche Fee Zu aller armen Kranken Segen.

Ein neues Klättchen leg' ich zu den alten In's wohlbelannte Portemonnaie hinein; Gott möge unsre Kaiserin erhalten Und reichen Segen ihrem Thron verleihen.

Von stolzer Adressen Stieg oft zum Keller nieder Ich kleines Portemonnaie Und lehr' zum Throne wieder. Was hier der Kaiserin Hand Mir liebevoll vertraut, Wird dort zum Wohl verwandt, Wo Leid und Schmerz man spaut. Was oft noch ihre Gunst Als Bote mich erwählen Und von der schönsten Kunst, Der Wohlthaten, erzählen.

Aus Wien wird vom 6. d. gemeldet: Der Zustand der Patientin, die welcher Professor Willroth die Resektion des Magens ausgeführt hat, ist vollkommen befriedigend. Sie hat bis jetzt, am siebenten Tage nach der Operation, nicht gebrochen und genießt schon außer Milch noch Tee und Kaffee. Ihre Körpertemperatur ist nahezu normal, ihr Puls ruhiger und kräftiger als vor der Operation. Sie schläft gut und hat auch jetzt über keine Beschwerden zu klagen. Es ist demnach begründete Aussicht vorhanden, daß die Kranke, welche wegen dieser so merkwürdigen Operation ein so leichtes und allgemeines Interesse erregt, mit dem Leben davon kommen werde.

(Hohes Alter.) Bei der letzten Volkszählung fand sich in Stadeln eine 104 Jahre alte Ausgebirgerin Namens Margarethe Knifer vor. Ihre Nachkommenschaft besteht aus 124 Personen, von denen 84 am Leben sind. Ihr älteste Tochter ist 69 Jahre alt. Die Wittfrau geht noch allein aus und begeh sich ohne Begleitung zur Volkszählungs-Kommission, um die Richtigkeit der Daten im Anmeldebogen zu bestätigen. Sie wurde bereits zweimalig mit den Sterbefakten versehen, aber ärztliche Hilfe hat sie in ihrem Leben nicht in Anspruch genommen.

Aus Kiel sollen der Magdeb. Ztg. zufolge briefliche Mittheilungen eingetroffen sein, laut welchen daselbst der geheime Medizinalrath Professor Dr. Johannes Friedrich August Esmarck, welcher mit Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg seit dem 28. Februar 1872 vermählt ist, sehr bedenklich erkrankt sei. Esmarck läßt sich durch seinen Assistenten an der Universität vertreten. Professor Esmarck ist durch die Heirat mit der Prinzessin Henriette besamlich der Onkel der Braut unseres Prinzen Wilhelm geworden.

Ueder münde. (Zu Tode getanz.) In einem Dorfe bei Ueder münde war vor etwa 14 Tagen eine Hochzeit. Die junge Frau wurde von den Tagelöhngängern dermaßen zum Tanzen aufgefordert, daß sie während des Tanzens mehrmals äußerte: „Das wird bald zu viel, ich bin rein weg.“ Bald darauf wurde ihr umsohl, sie mußte zu Bett gebracht werden, um nicht weiter aufzustehen. Sie hatte sich zu Tode getanz.

Bei bevorstehendem Lessingjubelium wird es von erhöhtem Interesse sein, daß in unser Nachbarstadt Scheuditz sich ein Zweig der Familie Lessing bis in die neueste Zeit erhalten hat. Früher standen die Lessing zu Scheuditz in Amt und Würden als Gutsbesitzer, Gasmühle und dergl. Johann Julius Lessing war Bürgermeister und Spizru dortselbst und starb am 31. Mai 1835. Er war unverheiratet und wurde 67 Jahre alt. Es dürfte bei der Nähe von Scheuditz sich leicht ermitteln lassen, in welcher Weise die Verwandtschaft des großen Dichters dort noch vertreten ist.

Wolfenbüttel, 7. Februar. Bei Gelegenheit von Lessings 100jährigem Todestage (15. Februar) wird am dem noch jetzt als Amtswohnung des Bibliothekars dienenden Hause, in welchem Lessing die letzten drei Jahre seines Lebens gewohnt hat, eine Erinnerungstafel angebracht werden, zu deren Herstellung unsere Regierung bereitwillig die Mittel bewilligt hat. Die Vorderseite der Tafel trägt die Aufschrift: „Hier lebte, schrieb und dichtete Lessing 1774 bis 1781.“ Die Rückseite enthält die Worte: „Am Todestage Lessings 1881.“ Am Anschlag an die Enthüllung der Tafel soll, da die Bibliothek selbst sich zu dergleichen Feierlichkeiten leider nicht eignet, in der schönen Aula unseres Gymnasiums eine Gedenkfeier stattfinden. Die Rede hat der kgl. Inhaber von Lessings Stelle, Oberbibliothekar v. Heintemann, übernommen. — Die Hochschule zu Braunschweig wird den Todestag Lessings durch eine Feier in ihrer Aula und einer feierlichen Akkus am Stadtbüch Lessings festlich begehen. Zu der Feier in der Aula, wofür Herr Professor Dr. Sievers die Bestrebe halten wird, werden die Spitzen der Behörden, sowie die früheren Studirenden der Anstalt eingeladen werden. Sechs Gesangsvereine werden durch gesungliche Vorträge die Feier der Hochschule unterstützen.

Die Leerung der Briefkasten am Posthause findet am Tage viertelstündlich, zur Nachtzeit ¼ Stunde vor Abgang jeder Post statt.

Die in dieser Zeitung aufgestellten Briefkasten werden zu folgenden Zeiten geleert:

Table with columns: Aufstellungsort der Briefkasten, and columns I-VII for hours of the day.

Am Sonn- und gesetzlichen Festtagen fällt die III. Leerung aus. Die Leerung der Briefkasten erfolgt: zu 1 bis 5 vom Postamt Nr. 1, (gr. Steinstraße 54); zu 6 bis 15 vom Postamt Nr. 2, (Bahnhof); zu 16 bis 22 vom Postamt Nr. 3, (Mörzinger 13); zu 23 bis 26 vom Postamt Nr. 4, (Geißstraße 25).

Personen-Posten.

Table with columns: Vm., Vm., Nm., Nm., Ab. for various locations like Halle, Salzmünde, Lanchstadt, Schafstadt.

Fahrplan der Omnibuslinie Halle-Giebiichenstein-Throtha.

Table with columns: Vm., Vm., Nm., Nm., Ab. for routes between Halle, Giebiichenstein, Throtha.

Nach Giebiichenstein 3 Person 20 Pfennige. Nach Throtha (Gasthaus zur Krone) 3 Person 25 Pfennige. Kinder unter 12 Jahren 15 Pfennige.

**Bekanntmachung.**

Am Freitag den 11. Februar cr. Morgens 11 Uhr soll im Bureau des Garnison-Lazareths die Lieferung des Bedarfs an Erleuchtungs- und Feuerungs-Materialien für die hiesigen Garnison-Anstalten als: Talglöthe, Petroleum, Weichholz, Braunkohlensteine und Steintohlen vom 1. April cr. bis 31. März 1882 im Wege der Submission vergeben werden. Aspiranten wollen Herten bis zur gedachten Zeit persönlich im genannten Bureau, woselbst auch die Bedingungen täglich bis zum Termine ausgelegt sind, abgeben.

Es werden nur solche Offerten, welche auf Grund der eingesehenen und unterschriebenen Bedingungen ausgestellt sind, berücksichtigt werden.

Halle a/S., den 2. Februar 1881.  
Königliche Garnison-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung des Bedarfs nachgenannter Verpflegungsgegenstände, sowie der Reinigungs-materialien für das hiesige Garnison-Lazareth pro 1. April cr. bis 31. März 1882, als: Roggenbrot, Semmel, Zwieback, Weizenmehl, trockene Gemüße, Rind-, Kalb-, Hammel- u. Schweinefleisch, Schinken, Speck, Kolonialwaaren, Bier, Butter, Eier, Citronen, Soda und Seife u., soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden, sowie die Abnahme des Spülwässers, Küchenabwässers und Brotreste an den Meistbietenden vergeben werden.

Die beschafften Forderungen und Gebote sind bis zum 11. Februar cr. Vormittags 10 Uhr auf unserem Bureau, Garnison-Lazareth Stube Nr. 18, woselbst um diese Zeit der Termin abgehalten werden wird, persönlich abzugeben.

Die Bedingungen sind ebenfalls zwischen 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 6 Uhr Nachmittags zur Einsicht und Unterschrift der Unternehmer ausgesetzt. In den Herten ist ausdrücklich anzugeben, daß die Bedingungen eingesehen, unterschrieben und die Preise auf Grund derselben abgegeben worden sind.

Bei gleichen Geboten auf die verschiedenen Gegenstände wird im Termin ein mündliches Abbietungsverfahren eingeleitet.

Halle a/S., den 2. Februar 1881.  
Königliches Garnison-Lazareth.

Wesentlich 1000 Pfund  
**Gothaer Roth- und Sülzwurst**  
sind mit von einer Gothaer Wurstfabrik zum Verkauf mit 70 % pro Pfund übergeben und kann ich solche ihres vorzüglichen Geschmacks wegen sehr empfehlen. Wiederverkäufer billigeren Preis.

Carl Eugling, Leipzigerstraße 78.

**Vimburger Käse**

in fetter bester Waare. a. d. 30 %  
Carl Eugling, Leipzigerstr. 78.

**Auction.**

Donnerstag den 10. Februar 1881  
Vormittags 10 Uhr  
sollen im Hause Zandengasse 1  
verschiedene Möbel  
im Wege der Zwangsvollstreckung  
versteigert werden.  
Schröder, Gerichtsvollzieher.

**Ein schönes Grundstück**

in bester Lage und mit 2 großen Bau-  
stellen ist sofort billig zu verkaufen.  
Zu erfr. bei  
3. Bard & Co.  
Die Villa Witzendstraße Nr. 39 ist für  
21 000 M. sofort zu verkaufen.

Mietungen bei Pastor Volz zu Verfiel  
bei Osterwieck am Harz.

**Wohn- und Geschäftshaus**  
mit großen freundlichen Wohnungen aus freier  
Hand zu verkaufen. Ankauf  
Brüderstraße 13, I.

**Büchlein zu verkaufen:**  
starke Glasflaschen (zum Bierfüllen geig-  
net), Kleiders, Speises, Brief- u. Glas-  
schänke, eiserne Bettstelle mit Sprung-  
federn-Matratze, ganz neu,  
in der Eremitage (Fabrik).

Gebrauchte fl. Hand-Wägelwagen zu  
verkaufen  
Fleischerstraße 31.

Ein g. Zughund zu verkaufen  
Fleischerstraße 12.

Eine gebrauchte, leistungsfähige ameri-  
kanische Segel-Maschine sehr billig zu  
verkaufen Markt 3, im Schirmladen.

Fertel verk. Gieschenski, fl. Breitenstr. 4.

Wegzugs halber sind 3 noch dauerh. Möhr-  
stühle, 2 Tische, 1 eiserne Bettstelle bil-  
lig zu verkaufen

1 fetter Ochse, jähr. zu verk. Holzplatz 5.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Wasserhaus. — Buchdruckerei des Wasserhauses.

**Kaufmännischer Verein.**

Heute Donnerstag Abends 8 Uhr im „Kronprinz“ Vortrag des Herrn Professor  
Dr. A. Kirchhoff über  
„Die deutsche Auswanderung mit besonderer Rücksicht auf den Kaufmann.“

**Bekanntmachung.**

Das Lagerbuch der Stadt Halle a/S. für die Immobilien-Vericherungen schließt  
pro 2. Semester v. 38. mit einer Gesamt-Vericherungssumme von 5 025 800 M. und  
einem halbjährigen Beitrags-Verhältnis von 4160 M. 6 3 ab, wovon indes nach dem  
Beschlusse der Direction der Provinzial-Städte-Feuer-Societät zu Merseburg vom 2. d. Mts.  
nur neun Zehntel mit  
3744 M. 54 3

Die beteiligten Hausbesitzer werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt,  
daß die Einziehung der von ihnen zu zahlenden Beiträge in bisheriger Art im Laufe dieses  
Monats erfolgen wird.  
Halle, den 7. Februar 1881.

Der Magistrat.

**Stefbrief.**

Gegen den Arbeiter Gottfried Karl Schmidt aus Halle, am 9. Dezember 1856  
zu Wettin geboren, welcher flüchtig ist, ist die Unterjagdspflicht wegen Diebstahls verhängt.  
Es wird erucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Halle a/S.  
abzuliefern.  
Halle a/S., den 4. Februar 1881.

Königliche Staatsanwaltschaft.  
von Moers.

**Die Tuch- und Wollwaaren-Fabrik  
von Ferd. Götze & Söhne,**

empfehlen blaue, schwarze und grüne Tuche, Schals und Fiederdecken, Lama,  
wollene Stridgarne und Stridfaden in den verschiedensten Farben und in nur  
haltbarer und preiswerter Waare.

**Kaiser - Wilhelms - Halle.**  
Heute Donnerstag den 10. Febr. Maskenball.  
Alles Uebrige bekannt.  
C. Trautsch.

**Peter's Restauration, Spiegelgasse 10.**  
Heute Donnerstag Schlachtfest.

Ein noch im guten Zustande befindlicher  
Heizerwagen zu kaufen gesucht  
Bannenkamp 4, im Laden.

Ein guterhalt. 24jähriger Meiderfranz  
zu kaufen gesucht. Adresse mit Preisangabe  
an Hrn. Tannenberg, Geisstr. 67.

12 Biqueitangen  
oder Fluchtstangen, geräuchert, werden zu  
kaufen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

**Offene Stellen**

**Züchtige  
Modellstecher,**  
welche speciell auf Armatur-Modelle  
eingearbeitet sind, jedoch nur solche, finden  
dauernde und lohnende Beschäftigung bei  
Dicker & Werneburg,  
Thurnstraße 16.

Wir suchen für unser Oel- und Farben-  
Geschäft p. Ohiern einen Lehrling mit recht  
guter Schulbildung.  
Friedr. Schlüter Söhne.

1 Lehrling suchen zu Ohiern  
Gebr. Wenhak, Mechaniker,  
Henriettenstr. 8.

**Verkäuferin-Gesuch**

p. 1. April c. für ein Posamentier- u.  
Zapfserie-Geschäft. Anerbietungen  
unter A. B. in d. Exped. d. Bl. erb.

Für mein Leinens- und Wäsche-Fabrik-  
Geschäft suche ich unter günstigen Bedingun-  
gen einen Lehrling. Eintritt Ohiern, sonst  
auch früher resp. später.

F. G. Demuth, Rembäuer 3/4.  
Mädchen suchen  
Geisstr. 41.

Mädchen auf Knaben-Anz. gef. Spiegelg. 13, III.

**Gesucht**

zum 1. April für einen kleineren Haushalt ein  
Mädchen, welches das Kochen vollkommen ver-  
steht und in häuslichen Arbeiten erfahren ist.  
Hoher Lohn. Nur Mädchen mit den besten  
Zeugnissen finden Berücksichtigung. — Zu  
erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen mit guten Attesten für Küche  
und Haus wird gesucht den 1. April  
Königsplatz 5, I.

Ein solches, fleißiges Mädchen für Kinder  
und Hausarbeit sucht baldigst  
B. Ober, Barfüßerstr. 2.

Ein ordentliches Mädchen sucht p. 1. April  
Stellung als Hausmädchen. Näheres  
Hallegasse 6, part.

Suche zum 1. April ein recht ordentliches,  
gewandtes Hausmädchen. Lina Rabe.

Ein zuverlässiges Mädchen z. 15. d. M.  
gesucht  
Landwehrstraße 12.

Ein anständiges Dienstmädchen wird zum  
1. April gesucht  
Leipzigerplan 4, I.

Zücht. Mädchen m. gut. Zeug-  
erhalt. 1. März u. 1. April in ff.  
Häusern gute Stellung durch  
Frau Fleckinger, alter Markt 36.

Ein verheirateter Hofmeister, Haus-  
mädchen, Wundmädchen auf Ohiern finden  
Stelle. Landwirthschaftsleiter, Verkäuferin  
in Fleischer- oder Baderer, Stubenmädchen  
für seine Häuser suchen Stelle durch  
Frau Brieger, Kapellengasse 1.

Hausmädchen auch f. Privathaus, Haus-  
mädchen 1. März u. April gesucht.  
Mädchen f. Küche u. Haus u. An-  
dermädchen m. g. Zeug. suchen Stelle b.  
Fr. Deppardt, gr. Schlam 10, I.

Ein junges, anständ. Mädchen sucht p. sofort  
Stellung als Wirthschaftsleiter oder Stütze  
der Hausfrau. Adressen an H. Graefe,  
gr. Märkerstr. 7, unter S. Z. erbeten.

Eine alt. anst. Frau w. als Aufwartung  
gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein anständ. Mädchen, w. schon mehrere  
Jahre als Kindermädchen gedient, sucht als  
solches p. 1. März Stelle verb. mit Hausarb.  
Z. erfr. b. d. S. Augustastr. 5a, 2. Et.

Züchtige Mädchen f. Küche u. Haus  
mit mehrl. Attest. suchen sofort und  
1. März Stellen.  
Fr. Wendler, Trüdel 9.

1 j. Mädchen sucht für Nachmittags Auf-  
wartung  
gr. Märkerstraße 18, Hof.

Ein fl. ordentl. Mädchen f. Küche u. Haus-  
arbeit sucht 15. oder 1. März Stelle.  
Zu erfragen gr. Klausstraße 30 u. 31.

Eine unabh. Frau sucht Beschäft. im Wa-  
schen und Scheuern  
Wuchererstraße 12.

Eine tüchtige Wäsche-Frau wünscht noch einige  
dauernde Kunden anzunehmen.  
Näheres Vormittags Königsplatz 18, p.

Anfängl. Mädchen mit guten Attesten  
suchen sof. 1. März u. 1. April Stellen d.  
Frau Binneweiss,  
große Ritterstraße 18.

Kellnerburichen erh. sof. gute Stellen.

**Rudolf Mosse,  
Annoncen-Expedition**

für sämtliche Zeitungen Deutsch-  
lands und des Auslands.  
Strengste Diskretion. Zeitungs-Kataloge  
gratis. Höchste Rabatte.

**Haasenstein  
und  
Vogler,  
erste und älteste  
Annoncen-Expedition  
Halle a/S.,  
Leipzigerstrasse 2.**  
besorgen zu Tarif-Preisen:  
Submissions-, Stellen-Gesuche,  
Pachtungs-, Familien-  
Verkaufs-Anzeigen, Nachrichten etc.  
Tarife, Kostenausschlüsse bereitwilligst.  
Strenge Discretion!  
Höchsten Rabatt nach Vereinbarung.

**Handwerker-Meister-Verein.**  
Freitag den 11. Februar Abends 8 Uhr  
im „Kühlen Brunnen.“  
1) Dramatischer Vortrag aus Schopenhauers  
„Kaufmann von Venedig.“  
2) Plattdeutsche Reminiscenzen von  
W. Rocco.  
Damen des Vereins sind sehr willkommen.  
Um zahlreiches Besuch zu diesem gemüthlichen  
Abend bitten  
Der Vorstand.

**Näbverein im Diakonissenhaus**  
Donnerstag den 10. Februar Nachmittags  
3 Uhr. Um zahlreichere Theilnahme wird  
erwünscht.

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag den 10. Februar 1881.  
11. Vorstellung im IV. Abonnement.  
**Der Kaufmann von Venedig.**  
Schauspiel in 5 Acten von Schopenhauer.  
Zu dieser Vorstellung werden Schülerbillets  
à 50 % ausgesetzt.

**Der Bibliothekar.**  
Schwan in 4 Acten von G. von Moser.

**Neues Theater.**  
Donnerstag den 10. Februar  
Grosses Symphonie-Concert  
von der 45 Mann starken Capelle des  
Stadtmusikdirektor W. Halle.  
Symphonie D-moll  
von Schumann.

Abonnementbillets und 3 Billets 1 M.  
sind vorher bei den Herren Karmrodt und  
Steinbrecher & Jasper zu haben.  
Anfang 8 Uhr.  
Entrée an der Kasse 50 Pfg.

**Restaurant  
Thilo Henze.**  
Freitag Schlachtfest.

**Restaurant zur Terrasse.**  
Nachdem die Renovation des obigen  
Restaurants beendet ist, empfehle ich  
dasselbe dem hiesigen als auch dem aus-  
wärtigen geehrten Publikum zum fleißi-  
gen Besuche.  
Hochachtungsvoll  
Brandt.

**Familien-Nachrichten.**

Durch die Geburt eines munteren Söh-  
nens wurden hoch erfreut  
F. Böhme und Frau.  
Halle, den 9. Februar 1881.

**Danksgiving.**

Zurückgeführt vom Grabe meines Lieben  
Vateres und Vaters, Albert Fingert, sage  
ich allen Freunden, Verwandten und Bekann-  
ten, die seinen Sarg so reich mit Kränzen und  
Kränzen schmückten und ihm das letzte Geleit  
gaben, sowie auch dem Herrn Pastor Cete  
für seine ergebenden Worte meinen innigsten  
Dank.  
Die trauernde Wittwe  
Friederike Fingert geb. Halle nebst Sohn.

Für den Inserentenpreis verantwortlich:  
H. Uffmann in Halle.  
(Sizru eine Zeilge.)